

4 Prinzipien des Kampfes befestigter Räume

Autor(en): **Weisz, Heinz L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4 Prinzipien des Kampfes befestigter Räume

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

a) Zuerst: klare Begriffe

aa) Was ist ein Prinzip?

Das Wort «Prinzip» umfasst die Begriffe: Anfang, Ausgangspunkt, Ursprung und Grundlage.

Ein Prinzip stellt einen obersten Grundsatz als Voraussetzung für Denken und Handeln dar. Es bildet ihre Norm.

ab) Was bedeutet Kampf?

Nach Clausewitz ist er ein erweiterter Zweikampf, in dem durch physische oder psychische Gewalt jeder Kämpfer dem anderen seinen Willen aufzwingen will.

Der nächste Zweck des Kampfes ist deshalb die Niederwerfung des Gegners. Er soll zu fernem Widerstand unfähig werden.

ac) Was ist ein befestigter Raum?

Er ist eine dreidimensional (3-d) wirksame, starke Verteidigungsstellung zur Sicherung eines Raumes von bleibendem strategischem Wert.

Mit beschränkter Truppenzahl soll er:

- den eigenen Kampforganen die Operationsfreiheit erhalten und erleichtern,
- den feindlichen Kräften die Operationsfreiheit einschränken und erschweren.

Der befestigte Raum schützt ein Kampfsystem gegen alle erkennbaren Kriegsorten. Er übt «einen gewissen Einfluss auf seine Umgebung aus, auch ausserhalb der Reichweite seiner Waffen» (Clausewitz).

Ein befestigter Raum kann:

- ein logistisches System, z. B. ein Versorgungslager, sichern,
- eine operativ wertvolle Achse oder einen Landungsraum (Wasser und Luft) sperren oder decken,
- dem Feldheer oder der Luftwaffe ein taktischer Anlehnungspunkt eigener Aktionen oder ein Schild vor Feindangriffen sein,
- die Basis für einen Kleinkrieg oder dessen Bekämpfung bilden.

ad) In welcher Umwelt sollen sich die Prinzipien bewähren?

Folgende politischen Zustände bestimmen heute die Umwelt eines Festungsraumes:

- der *Friedenszustand* (der auch Verschleiss und Überalterung bringt),
- der *atomare Krieg*,
- der *chemische Krieg*,
- der *Kleinkrieg*,
- die *bewaffnete Subversion*.

Die soziale Subversion betrachten wir als ein Feld der Politik. Mit Waffen siegt man weder über Ideen und Lügen noch über Dummheit oder Faulheit.

Als bedeutender strategischer Faktor muss ein befestigter Raum mit folgenden Bedrohungen rechnen:

- Fernwaffen von mehreren tausend Kilometern Reichweite,
- operativen Mitteln, die über einige hundert Kilometer wirken,
- taktischen Mitteln auf 4—50 km Distanz,
- Nahkampf unter 4000 m.

Bei der Zeit als Umweltfaktor sind in Rechnung zu stellen:

- Monate, unter Umständen Jahre in der bewaffneten Subversion und im Kleinkrieg,
- Tage und Stunden im konventionellen Krieg und im Abwarten von A/C-Schlägen,
- Minuten im konventionellen Handstreich,
- Sekunden im A/C-Beschuss, aber auch bei der Einzelaktion Sabotageakt, Kleinlenk Waffen usw.).

In diesem Rahmen zeigt sich die *Feindumwelt als bewegliche, handelnde Organe*, d. h. als

- *Einzelziele*, wie Spione, Saboteure, Scharfschützen, Einzelnenk Waffen, Einzelpanzer, Kollektivwaffe, Sender oder Kommunikationsverbindung, Einzelflugkörper (z. B. strategische Rakete, Aufklärungsdrohne, Helikopter, Flugzeug usw.),

- *Schwarmziele*, wie Demonstrationen, Stosstrupps, Schützen Schwärme, Feuerbasen mehrerer Kollektivwaffen, Panzerrudel, Kommunikationsnetze, Helikopterschwärme, Fliegerstaffeln, Raketenschwärme usw.

Aktions- und Reaktionsfähigkeit dieser Feindorgane steigern sich weiter. Ihre Wirkung und Präzision wird grösser. Ihre Anfälligkeiten mehren sich. Ein Irrtum in ihrer Anwendung kann nachteilig für den Benutzer werden. Ein tröstlicher Rest in dieser Umwelt: Auch der Angreifer bevölkert sie mit — Menschen, d. h. mit Helden, Feiglingen, Karrieremachern, Sturen, Nachlässigen.

ae) Die Festung als System

Ein System hat

- *Ziele*, die es erreichen soll,
- *Umwelt*, die es nicht ändern kann, aber berücksichtigen muss,
- *Ressourcen*, wie Menschen, Kenntnisse, Sachen usw., über die es verfügt,
- *Komponenten*, die es sich zur Erfüllung der Aufgaben schafft, die zu den Zielen führen,
- *Führung*, mit der Verantwortung von Risiken, wirtschaftlicher Zielverwirklichung, für Anpassung der Komponenten an die Umwelt, für die Pflege und Mehrung der Ressourcen usw.

b) Unser Vorgehen

Es soll sich folgendermassen gliedern:

- ba) Prinzip aufstellen,
- bb) Veranlassungen des Grundsatzes feststellen,
- bc) bestehendes System kritisch werten,
- bd) strategische Zustände bestimmen, die das System erreichen soll,
- be) Operationen des Systems aufzeigen,
- bf) Apparate nennen, die dem Prinzip entsprechen,
- bg) Probleme erwähnen, die bewusst ausgelassen werden,
- bh) kritische Bereiche markieren, die in Zukunft auftreten können.

Das Ganze ist zukunftsgerichtet. Wir halten dabei auf das Wesentliche und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf Seitenhiebe wird verzichtet. Das ungute Gefühl jedoch bleibt, zu spät und vergebens zu kommen.

1. Prinzip der Absicht

1.1 Das Prinzip

Bei wechselnden politischen Situationen Europas in strategisch operativ wichtigen Räumen der Schweiz eine Folge von Abwehrgefechten gewinnen.

1.2 Veranlassung

Unser Festungssystem entspricht der Welt des Zweiten Weltkrieges. Folgende Änderungen traten seither auf:

- Kombination der Kriegsorten,
- dreidimensionale Bedrohung in grösserer Vielfalt, mit geringeren Zeitabläufen und stärkerer Wirkung,
- grössere Kampfräume (z. B. Nahkampfbzone von 300 m auf 4000 m erweitert),
- statt europäischer Kriegsphilosophie und -lehre asiatische bzw. russisch-amerikanische Theorie und Praxis.

Die Schweiz als Teil Europas ist aus einer Zentrallage in eine strategische Durchgangslage am Rande wichtigerer Räume gerückt.

1.3 Ist-System

Aus der Einkreisung im Zweiten Weltkrieg sind unsere Ressourcen für das Festungswesen (Menschen, Mittel, geistige Vorbereitungen)

- über das ganze Land verzettelt,
- am einzelnen Ort für die mögliche Bedrohung daher zu schwach,
- auf überholte Feindbilder ausgerichtet.

1.4 Zustände, die zu erreichen sind

Geschichtlich haben sich folgende Schweizer Räume für Europa als strategisch wichtig erwiesen:

- 1.4.1 die *Rochadelinie* Bodensee—Rhein—Jura—Genfersee;
- 1.4.2 die *Übergänge*
 - 1.4.2.1 aus dem *Donau- ins Potal und umgekehrt*, also
 - 1.4.2.1.1 Engadin,
 - 1.4.2.1.2 Rheintal — Splügen / San Bernardino bzw. Julier / Septimer oder Maloja,
 - 1.4.2.1.3 sekundär: St. Gotthard,
 - 1.4.2.2 aus dem *Rhone- ins Potal oder umgekehrt*, also
 - 1.4.2.2.1 Rhonetal — Grosser St. Bernhard / Simplon.

Von der Geländeart, der Durchführbarkeit von Panzer- und Luftlandeoperationen und den Voraussetzungen zum vorbeugenden Kleinkrieg her treten in den Vordergrund:

- 1.4.2.1.1 Engadin,
- 1.4.2.1.2 Rheintal—San Bernardino,
- 1.4.2.2.1 Rhonetal—Simplon,
- 1.4.1 Rochadelinie Bodensee—Rhein—Jura.

Auf sie ist ein zeitgemässer Ausbau zu konzentrieren. Es ist dabei ein System zu finden mit folgenden Komponenten:

- a) dreidimensionaler Fernkampf auf mindestens 100 km,
- b) dreidimensionaler Nahkampf auf mindestens 4000 m,
- c) Sicherstellung der befestigten Räume gegen bewaffnete Subversion und Kleinkrieg auf mindestens 10 km.

1.5 Operationsziele

Das System muss folgendes erreichen:

- 1.5.1 *ständiges* Unterbinden von Sabotage und Kleinkriegsüberfällen in Sekunden,
- 1.5.2 Isolieren und Vernichten von Kleinkriegsverbänden ausserhalb der Nahkampfzone innert Stunden,
- 1.5.3 Abwehrbereitschaft gegen A/C in Sekunden und gegen konventionellen Krieg innert 1—5 Stunden.

1.6 Welcher Apparat wird gebraucht?

- 1.6.1 Eine leichtbewaffnete, bewegliche, polizeilich verankerte Raumwehr mit Bewachungs-, Jagd- und Fahndungskomponenten (z. B. auch an Gemeinden usw. des Raumes ausgeleierte Helikopter, Einrückern in Zivil usw.).
- 1.6.2 Raumsässige Spezialverbände für Kleinkrieg (Guerilla und Antiguerilla) bis Kp-Stärke, teilweise 3-d-beweglich, mit Kampfmittelreichweiten bis 15 km.
- 1.6.3 Raumnah wohnende Besatzung für die autonomen Subsysteme des Fern- und Nahkampfes (Vorbild Kriegsschiff):
 - 1.6.3.1 Fernkampf bis 100 km und mehr durch Raketenartillerie;
 - 1.6.3.2 dreidimensional einsetzbare Mehrzweckwaffensysteme auf 5—25 km;
 - 1.6.3.3 Nahkampfgruppen, 3-d-einsatzbar, Kampfreichweite 5 km, mit regionalen Stosselementen, dem Einsatzgelände entsprechend ausgerüstet;
 - 1.6.3.4 Entscheidungselemente, 3-d-beweglich und -wirksam, in der üblichen Gliederung der Feldarmee, deshalb austausch- und verstärkbar;
 - 1.6.3.5 für jeden Teilraum bzw. jedes Objekt Subsysteme für Nachrichtendienst, Kommunikation, Geniewesen und Logistik.

1.7 Ausgelassene Gebiete (sogenannte «black box»)

Offen bleiben die Sachfragen:

- Beschränkung der Rekrutierungsfreiheit in befestigten Räumen,
- Auflassung von Festungen in Sekundärräumen und Weiterverwendung ihrer Waffen, Umpflanzung ihrer FW Kp,
- Verstärkung des FWK für Operationsziele 1.5.1 (Sabotage-Unterbindung) und 1.5.3 (A/C).

1.8 Was bleibt prekär und kritisch?

- 1.8.1 Der Wille, sich mit verringerten Mitteln (Wirtschaftslage) einer neuen Situation mit ungewohnten Denkprozessen anzupassen.

- 1.8.2 Die umfassende Ausbildung nur regional ansässiger Führer oder die Schaffung von zivilen Arbeitsplätzen für Auswärtswohnende in der Region. Das gleiche gilt auch für Spezialisten.
- 1.8.3 Die vorbehaltlose Entschlossenheit, das Ganze zeitgemäss zu erneuern.

2. Prinzip der Überwachung und Sicherung des Festungsraumes

2.1 Das Prinzip

In bezug auf Zeit, Raum und Feindmittel muss das Gesamtsystem autonom alle bekannten Bedrohungsarten mit- oder nacheinander:

- a) *entdecken und identifizieren,*
- b) *seine Subsysteme und deren Komponenten zu fallgerechtem Verhalten animieren,*
- c) *auf die Bedrohung mit diesen Teilen aktiv und/oder passiv reagieren,*
- d) *die Bedrohung selbst oder die Folgen ihrer Wirkung eliminieren, u. U. unter Weiterführung gegebener Aufträge.*

2.2 Veranlassung

- 2.2.1 Das Glück, die Wirklichkeit des Krieges nicht zu kennen, hat diese Aufgabe zum reinen Schildwachestehen degeneriert. Der Einzelposten mit dem Stgw im Arm oder der waffenlose Platon mit Tisch, Stuhl und Leselampe vor wichtigen Anlagen sind Symbole dafür.
- 2.2.2 Es muss mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die zentrale Luftüberwachung im Ernstfall ausfällt oder nicht besetzt werden kann.
- 2.2.3 Die Überbetonung der Schiess- und Waffenmethodik hat die Erlangung taktisch-gefechtstechnischer Routine der unteren Kader für diese Aufgabe gegen alle Kriegsorten verhindert.

2.3 Ist-System

- 2.3.1 Notdürftig bewältigt es Panzerwarnung und infanteristische, statische Nahsicherung. A/C-Gefahren zeigen bei kleineren Verbänden und Anlagen ausrüstungsmässige Schwächen. Gegen bewaffnete Subversion, Kleinkrieg fehlen die Subsysteme. Gegen kleinere Flugkörper ist man in den meisten Fällen auf reaktionsschwache Provisationen angewiesen.
- 2.3.2 Die Trennung Werkbesatzung/Abschnittstruppe erschwert die Koordination der Teilsysteme für die Aufgabe über den ganzen Raum.
- 2.3.3 Flugkörper- und Panzererkennungsdienst, vorab die Schlüsse auf ihre taktischen Folgen sowie auf ihre Aktionszeiten durch realistische Versuche, fristen ein Randdasein.
- 2.3.4 Die heutige Praxis führt zum Schwergewicht der passiven Reaktion.
- 2.3.5 Die geniemässige Elimination wird nicht gründlich geschult.
- 2.3.6 Die Elektronik, Einmaleins der Wahrnehmung und Reaktion bei der Kriegsmarine, hat noch nicht ihren Weg zum Festungswesen gefunden.
Hier ist auf folgendes Verhältnis besseres Augenmerk zu legen. Je mehr die Komponenten zum Entdecken, Alarmieren, Reagieren usw. zentralisiert werden, desto stärker muss ihr Kommunikationsnetz mit den Subsystemen und Komponenten des Festungsraumes sein. Je weiter die Dezentralisation geht, desto mehr kann auf dieses Netz verzichtet werden.

2.4 Zustände, die zu erreichen sind

Es gilt:

- 2.4.1 die Zerstörung der Anlagen durch A/C-Waffen durch ihre Fehlleitung oder Vernichtung zu verhindern;
- 2.4.2 die Wirkungen des Beschusses konventioneller Waffen geniemässig zu mindern oder zu beseitigen;

- 2.4.3 Nahkampfmittel, wie z. B. Einzellenk Waffen, Kampfhelikopter, Scharfschützen usw., optisch oder elektronisch auf mindestens 5000 m zu erkennen und zu vernichten;
- 2.4.4 den Aufmarsch der Angriffskräfte präzise in Raum und Zeit aufzuklären;
- 2.4.5 fremde (= feindliche) Einzelpersonen und Gruppen im Kampfraum der Anlagen zu erkennen, zu verfolgen, zu stellen, um sie zu verhaften oder zu vernichten.
Die Zeitspanne Erkennen – Alarmieren – Reagieren muss immer kürzer sein als die bis zur Wirkung verbleibende Aktionszeit der Bedrohung. Die Spanne reicht wirklich von Sekunden bis zu Jahren. Ihrer Breite muss das gesamte System gerecht werden.
- 2.5 *Operationen*
- 2.5.1 *Geistige Operationen:* Gleichzeitigkeit, Vielfalt und dichte Folge sind ihr Merkmal. Der einzelne (z. B. ein Werk-Kdt) reicht zu ihrer Bewältigung nicht aus. Wieder sollten wir Führungsstruktur und -methoden bzw. -mittel moderner Kriegsschiffe als erfolgreiche Praxis prüfen.
Wichtig im Bereich Reaktion/Elimination ist der gründliche Erfahrungsaufbau im Setzen von Prioritäten. Auf die Wirkung zu warten, um dann richtig zu entscheiden, kann Vernichtung bedeuten.
- 2.5.2 *Informationen:* Wir brauchen ein die Zivilbevölkerung und ihre Organe integrierendes Nachrichtensystem gegen bewaffnete Subversion und Kleinkrieg.
Der praktische Stichwortkatalog im A-Bereich ist im lernbaren Rahmen auf alle Bedrohungsformen auszuweiten.
Die Routine der Kommunikation ist in «Chorgesangübungen» an Sandkästen oder angesichts des Kampfraumes zu trainieren. So entsteht auch in Milizzeiten Professionalismus, der z. B. den flexibleren Rundspruch zwischen Waffen und Werken erlaubt.
- 2.5.3 *Eigentliche Operationen*
Aufzubauen sind:
- ein Netz von Patrouillen und Beobachtungsposten (zivile und militärische) über den ganzen Wirkungsraum;
 - sich mehrfach in Mittel und Methoden überdeckende elektronische Überwachung dreidimensionaler Räume (als Vorbild kann das Schutzsystem eines sogenannten «Hunter-Killer-Verbandes» aus U-Booten, Zerstörern, Flugzeugträgern und verschiedenen Flugkörpern dienen);
 - ein kriegsmässig geübter Sanitätsdienst;
 - Bereitstellung von Eliminationsorganen (Fachspezialisten, Arbeitsmitteln, Arbeitsmethoden und -abläufen) für die geniemässige bzw. technische Behebung von Zerstörungen (Hindernisse, Tarnung, Verbindungen) oder Störungen (Waffenteile, Maschinen, Elektronik usw.) oder Verschüttungen (Scharten, Eingänge, Stellungen); ihre Aufstellung und Ausbildung lässt sich nicht improvisieren; sie sind jetzt in Bewegung zu setzen;
 - der richtige Aufbau von taktischen Eliminationsorganen, aus Komponenten, die schneller und nachhaltiger als der Angreifer wirken. Taktisch kann es u. U. Feuer allein sein oder die Kombination von Feuer mit Manöver und Feuer. Vorzusehen sind vorbereitete, ständige Subsysteme wie Ad-hoc-Massnahmen mit freigestellten Ressourcen aus weiterhin funktionsfähig bleibenden Teilsystemen.
- 2.6 *Welche Apparate brauchen wir?*
- 2.6.1 Genügende Optik für 4000 bis 5000 m Sichtweite.
- 2.6.2 Elektronik für Erd- und Luftbeobachtung; Richtstrahlennetz zwischen allen Werken; Funk-, Draht- und Behelfsverbindungen zwischen allen Komponenten des Beobachtungs- und Sicherungssystems und den übrigen Teilen. (Warum reist nicht eine «Plündergruppe» der GRD den ausgedienten Schiffen z. B. der NATO nach?)
- 2.6.3 Ein eigenes Störungssystem der feindlichen Kommunikations- bzw. Lenkmethode.
- 2.6.4 Regionale Jagd- und Sicherungsorgane (Zivil und Militär).
- 2.6.5 Die vordringliche Entwicklung von Mitteln (z. B. Röntgen- und Laserstrahlen) zur Zerstörung von Flugkörpern (Raketen, Drohnen, Helikoptern, Fliegern und damit auch von Panzern, evtl. auf kürzere Distanz). Ihr hoher Energiebedarf kann aus A-Kraftwerken in Grossanlagen gedeckt werden, die im Frieden den Zivilbereich versorgen.
- 2.7 *Was wir nicht erkennen können*
- 2.7.1 Die grössten Gefahren drohen einem Festungsraum durch:
- taktische Überrumpelung (Handstreich),
 - waffentechnische Überraschung (Reichweite, Wirkungsumfang und Intensität mit ihren physisch/psychischen Folgen).
- Damit müssen wir leben. Absolute Sicherheit gibt es auch nicht für Festungen. Einiges kann aber gemindert werden, wenn eine Dienststelle in der AGF den reichen Fluss militärischer Information durcharbeitet und die Festungsgruppe bis zum Soldaten alle drei Monate informiert. Spezialstudien mit Hilfe von Synektik, Morphologie usw. haben jedes Jahr neue Angriffsmöglichkeiten zu entdecken.
- 2.8 *Was bleibt kritisch?*
Bis heute vegetiert dieses Prinzip am Rande — von der RS bis zu den taktischen Kursen. Seine Anwendung stellt Mittelforderungen. Die Mittel werden wieder durch die Überdimensionierung der Festungswaffe für den einzelnen Raum zu sehr verdünnt. Erst Konzentration auf wenige, strategisch wichtige Räume ergibt genügend grosse Ressourcen.
Das heutige Neben- und Übereinander schwacher Nachrichten- und Sicherungssysteme (Artillerie, Infanterie, Genie, Flab usw.) ist problematisch und zu schwerfällig. Kampfhelikopter z. B. können nur durch Verbund von Subsystemen wie 20-mm-Flab, 7,5-cm-BK-Batterien im ZZ-Schiessen, 8,1-cm-Fest-Mw (Blenden) und Mg- und Stgw-Feuer aus Feldstellungen genügend rasch und nachhaltig am Stellungsbezug und -wechsel gehindert werden. Dazu braucht es aber weitreichende elektronische Entdeckungsmittel und eine evtl. komputersierte Alarmierung und Feuerleitung. Deshalb nochmals: Von der Kriegsmarine lernen!
3. **Prinzip der aktiven Reaktion**
- 3.1 *Das Prinzip*
Jeder taktische oder gefechtstechnische Erfolg ist beweglich und schnell in Richtung auf
— *das Überleben der Angriffsvorbereitung,*
— *den Abwehrerfolg selbst,*
— *die Ausnützung des Abwehrerfolges zu verwenden.*
- 3.2 *Veranlassung*
- 3.2.1 Aus den starr erscheinenden gefechtstechnischen Gegebenheiten und aus seiner Vielschichtigkeit heraus wird der Festungskampf oft schwerfällig, bürokratisch und stur geführt.
- 3.2.2 Die für die meisten Werke geltenden Übungs- und Feuerbegrenzungen erhöhen diese träge Scheinwelt.
- 3.2.3 Die erhöhte Schnelligkeit der Gefechtsabläufe läuft diesen Zuständen entgegen.
- 3.2.4 Das Nebeneinander und Übereinander zu vieler Stellen und ihr «Waffenstolz» verschärft in den geringen Dienstzeiten der Landwehr den Nachteil.
- 3.3 *Ist-System*
- 3.3.1 Es ist aus der Maginot-Doktrin entstanden. Darum dominiert heute noch der reine, durch Manöver ungenutzte Feuerkampf. Das Artilleristische spielt immer noch die erste Rolle.
- 3.3.2 Immer wieder zeigen unsere Manöver die Einzelabschlachtung von Anlagen in einer Folge von isolierten Gefechten. Ernsthaftige Ansätze zum verbundenen Kampf sind selten.
- 3.3.3 Für die Verbesserung der Umstände fehlen:
— organisch zugeteilte Gegenangriffsverbände für die Nahkampfzone, u. U. von Panzern unterstützt;

- evtl. mechanisierte Fernkampfgruppen bzw. lufttransportierte Detachements für Aktionen in der Tiefe und den Flanken des Verteidigungsraumes;
 - Wille und Zeit zur gründlichen Vorbereitung des Kampfes verbundener Waffen, über Absprachen im KVK hinaus, durch eine ortserfahrene professionelle Führung;
 - neue, beweglichere, elektronisch gesteuerte Schiessverfahren für die Bekämpfung von Panzer-, Helikopter- und u. U. Bootsschwärmen.
- 3.3.4 In vielen Fällen ist die Waffenreichweite und Waffenwirkung gegen mechanisierte oder lufttransportierte Infanterie und Panzer sowie gegen Flieger zu gering.
- 3.4 *Zustände, die zu erreichen sind*
- Durch *Feuer und Stoss* (bzw. Gegenstoss und Gegenangriff):
- 3.4.1 stark gestörter Feindaufmarsch;
 - 3.4.2 ungenügende, logistisch gefährdete Bereitstellung der Angreifer;
 - 3.4.3 feindzeitengerecht ermöglichte Wiederherstellung der Kampfbereitschaft nach stärkstem Beschuss;
 - 3.4.4 Zerstörung der Mehrzahl angreifender Feindtransportmittel;
 - 3.4.5 Vernichtung der überlebenden Angreifer am Rande und in der Nahkampfbereich vor Erreichung der Zielerfassung durch die Feindsysteme.
- 3.5 *Operationen*
- 3.5.1 Es ist eine den Gegner verwirrende Fülle von Feuer und Blendungen mit dem sofortigen Einsatz von wirkungsgerechten Manöverelementen unter einem lokal genügenden Luftabwehrschirm anzustreben.
 - 3.5.2 Je nach Gelände und Feindkomponente kommen z. B. zur Störung des Feindaufmarsches in Frage:
 - Fernpatrouille (Feuerleitung) und Fernfeuer, gefolgt von Überfällen auf Brennstoffkolonnen, Kommunikationszentren, KP usw.;
 - Blenden einer Panzerkolonne und Vernichtung von einigen Panzern in Engpässen *nach unterstütztem Durchbruch durch gegnerische Sicherstellungsorgane*;
 - Blenden einer eigenen Anlage und Feuerkampf gegen infiltrierte Lenkwaffentrupps, gefolgt von ihrer Beschattung bis zu ihren Basen (Treff- oder Luftlandepunkten) und Vernichtung der dort versammelten Feindkomponenten mit Feuer und Stoss;
 - Zielvereinsamung bei einem Panzerverband durch Blendung des Rudels und Zerstörung des noch oder erst sichtbaren Panzers mit schlagartigem Einsatz von Werk- und mobilen Waffen;
 - Feuerfeld auf eine Landestelle und Teilzerstörung der zweiten Feindhelikopterstaffel in der Luft mit Stoss in die Landestelle unter den letzten Granaten des Feuerfeldes;
 - Springminen in Annäherungsgassen für Kampfhelikopter, Feuer aller Waffen auf vermutete Stellungen derselben (Spreng- und Blendmunition); eigene Kampfhelikopter schneiden unterdessen im Durchflug durch die eigenen Feuergassen den intakten Feindhelikoptern die Aus- und Rückwege ab.
- 3.6 *Welche Apparate werden gebraucht?*
- 3.6.1 Statt dem Neben- und Übereinander verschiedenster Verbände eine einheitlich geführte Organisation für den Festungsraum.
 - 3.6.2 Waffensysteme gegen geschützte Schwarmziele am Boden und in der Luft nach den Grundsätzen «Feuern und vergessen» und «Ein Schuss — ein Treffer — Transportmittel bzw. Waffe zerstört».
 - 3.6.3 Dort weiterentwickeln, wo der Grusonische Fahrpanzer um die Jahrhundertwende anfang. Warum nicht ein Festungspanzer, der wohl langsamer ist, dafür aber stärker geschützt und mit höherer Waffenreichweite. Er kann für verschiedene Feueraufgaben je nach Lage in räumlich verschiedene Tunnel- und Stellungssysteme verlegt werden. Begrenzt ist er auch mobil einsetzbar.
 - 3.6.4 Verbesserte Blendmittel für Nah- und Fernkampf. Warum können nur Zerstörer und Panzer Rauchwände ziehen?
- 3.6.5 Grösseres Schwergewicht auf den Fernjagdkampfeinheiten.
 - 3.6.6 Fest zugeteilte Festungspionierv Verbände wie vor 1920.
 - 3.6.7 Mechanisierte Verbände und Luftkavallerie als Entscheidungsträger in genügend grossen Schutzbauten mit vielen Ausgängen.
 - 3.6.8 Vereinfachte, schnellere Verbindungsherstellung für eine Aktion.
 - 3.6.9 Beobachtungs-, Kampf- und Versorgungsdrohnen.
 - 3.6.10 Koordinationskurse statt Baranoff- neben Rigassi- und taktischen Kursen.
- 3.7 *Was (noch) nicht zu erkennen ist*
- 3.7.1 Die Gründe der Dominanz des Artilleristischen. Sie ist überlebt.
 - 3.7.2 Genügende Kenntnis der Sicherstellungsmassnahmen des Angreifers (Verbände — Mittel — Methoden).
 - 3.7.3 Genaue Kenntnis der Durchlaufzeiten der Feindmittel und der eigenen Aktionszeiten in jedem Raumabschnitt (z. B. an drei oder vier Wochenenden für alle Sektoren einer Infanteriewerkgruppe jedoch machbar).
- 3.8 *Was bleibt kritisch?*
- 3.8.1 Unter Gefechtsdruck die Wahl der richtigen (gleichzeitigen) Aktionsfolgen. Das stellen nicht eine Vielzahl von hohen Inspektoren, sondern getrimmte Arbeitsstäbe sicher!
 - 3.8.2 Laufende enge Vertrautheit der Milizkader mit ausländischen Angriffsverfahren, ihren Abläufen, Zeiten, Stärken, Schwächen usw.
 - 3.8.4 Die Erlangung hoher Routine in der Abwehr mit der heutigen Struktur stationärer Verbände.
 - 3.8.5 Kampf dem stetigen Trend, der unsere Festungen in Geist, Methode und Mittel immer wieder zu Museen werden lässt.
4. **Das Prinzip der Überraschung**
- 4.1 *Das Prinzip*
- Mit bestehenden Anlagen mehr an strategischen Erfolgen erreichen, als von ihnen eigentlich erwartet wird, dank*
- *besserer Vorbereitung,*
 - *gekonnter Führung,*
 - *zähem Kampf,*
 - *hoher Motivation der Besatzungen.*
- 4.2 *Die Veranlassung*
- 4.2.1 Z. T. über 40 Jahre alt, dürften heute unsere Festungswerke nachrichtenmässig «durchleuchtet» sein.
 - 4.2.2 Die Trägheit unserer Militärverwaltung und die der Milizkader weicht ständig diesem Prinzip aus. In der geringsten Anstrengung sieht man nützliches Genügen.
 - 4.2.3 Die geschichtlichen Beispiele sind Legion, die unser Prinzip erhärten. Denken wir nur an Murten, die Verteidigung Vaubans, Narwa oder Olmütz in alter Zeit oder an Verle, Hochwald, Sewastopol, Tobruk oder Taipale (Finnland) in unserer Zeit.
 - 4.2.4 Kampfgeist und Hartnäckigkeit entstehen in einem langgedienten, disziplinierten Team. Schlendrian, mangelndes Können, schwache Führung und gleichgültige Stagnation führen auch mit gutem Willen nicht dorthin.
 - 4.2.5 Hohe Motivation entsteht aus guter Kameradschaft und erfolgreich gelösten schweren Aufgaben unter kompetenter Führung, aber nicht mit Bürokratie, Nepotismus und ständiger Rotation von Kader und Mannschaft.
 - 4.2.6 Wenn das Technische veraltet, bringt nur *taktische und gefechtstechnische Überlegenheit* Erfolg. Dazu sind weniger ausgeklügelte Methoden und reglementierte Verfahren als Phantasie, sauberes Denken, Entschlusskraft, Fleiss und Kaltblütigkeit aus vielfach geübter Beherrschung der Materie entscheidend.
- 4.3 *Welche Zustände sind zu erreichen?*
- 4.3.1 *Eine erfolgsorientierte «unité de raisonnement» im Festungsbereich.*
 - 4.3.2 Ein Festungskader, das (wieder) zur *Elite aus Überzeugung und Leistung* wird.

- 4.3.3 Mehr Generalisten in der Verwendung der Systeme und der Subsysteme bis zu den Uof als Werk-Kdt, dafür bessere Spezialisten in der technischen Verwendung der Komponenten und Mittel.
- 4.3.4 Dienstleistung in der Festung von der RS bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht. Schluss mit den Umschulungen und Auswechselförderungen!
- 4.4 *Operationen*
 - 4.4.1 Die Schriften General Dufours und Vaubans in unsere Zeit übersetzen und als Pflichtlektüre an unsere Kader verteilen und ihre Aufnahme prüfen.
 - 4.4.2 Lückenlose Werdegänge in der Festung mit verstärkter Ausbildung in Taktik und Gefechtstechnik. Weniger Papierflut, dafür mehr Praxis im Massstab 1:1!
 - 4.4.3 Systematische Weiterausbildung auf freiwilliger Basis. In den meisten Festungsgebieten kann sich deren Reiz als Angenehmes für die Familie mit dem Nützlichen für den Vater an Wochenenden verbinden.
 - 4.4.4 Nochmals und immer wieder: Mehr von der Kriegsmarine lernen!
- 4.5 *Welche Apparate sind notwendig?*
 - 4.5.1 *Die Beförderung des Festungswesens zur Waffengattung mit autonomem Ausbildungsstab.*
 - 4.5.2 Ein Beförderungsgremium aus der Festung für die Festung. Ein Brigadier oder Divisionär, der einige Male um die Anlagen spaziert, kennt diese nicht, weiss nicht, wie sie arbeiten. Er kann deshalb ihre Führungsbedürfnisse nur bruchstückweise ermitteln.
 - 4.5.3 Bessere Unterlagen über
 - Bedrohungsarten, ihre Doktrinen, Methoden, Mittel, Stärken und Schwächen,
 - Grenzen der Möglichkeiten des eigenen Systems als für alle Wehrmänner laufend nachgeführte Werkdokumentationen.
 - 4.5.3 Festungskampfanlagen für die Scharfschiessausbildung im Gebirge, im Jura, an Ufern von Seen bzw. Flüssen und in bebauten Zonen.
- 4.6 *Was steckt in der «black box» (Unbekanntes)?*
 - 4.6.1 Das Ausmass der Schwierigkeiten der Militärverwaltung zur Verbesserung und Straffung des Festungswesens.
 - 4.6.2 Die Bereitschaft des Milizkaders, sofort mehr und Besseres zu leisten.
 - 4.6.3 Die Qualität des Angreifers, seiner Menschen, seiner Mittel, seiner geistigen und materiellen Flexibilität und seiner Entschlossenheit. Auch bei bester Taktik haben alte, stumpfe und zu kurze Schwerter wenig gegen stärker Gerüstete mit etwas Können zu verrichten.
- 4.7 *Was bleibt prekär?*
 - 4.7.1 Die Verwendung des FWK als Ausbilder und Berufskader des ganzen Systems in genügender Zahl und Güte.
 - 4.7.2 Die Raschheit der AGF, zu überlegenen Resultaten in der Fortentwicklung von Festungsräumen zu kommen.
 - 4.7.3 Der Mut zum Verzicht, die Beweglichkeit zum Wandel und der Wille zu höherer Leistung in einem Festungswesen mit weniger und schwereren Aufstiegschancen, kleineren Geschäftsmöglichkeiten und einem verstärkten Zwang zu wirkungsvollen Aushilfen für das Bestehende.

c) Schluss: ein «farewell to arms»

Nach fast 30 Jahren verlässt man eine Sache wie das Festungswesen nur mit Sorge auf einem Tiefpunkt. Das eigene Schreiben und Wirken vieler Jahre ging in die Binsen. Beide überzeugten nicht und drangen nicht durch.

Aber als Aktiven für die Zukunft stehen am Ende immer noch in der Bilanz:

- der starke Leistungswille und die hohe Motivation unserer Unteroffiziere und Wehrmänner, mit denen man all die Jahre nach Bestem strebte,
- die grosse Erfahrung und die unermüdliche Unterstützung durch das FWK.

Sie geben Hoffnung, dass eine jüngere Kadergeneration den Festungen als wichtiges Mittel der Landesverteidigung wieder nach oben verhilft.

Für ein freies Kurdistan!

Was wissen wir über die Kurden? Nicht viel. Auch das Lexikon vermag uns nur spärliche Auskunft zu geben. Etwa so: «Kurden, Volk in Kurdistan und Nachbargebieten, 6 Millionen, Hirtennomaden, Kaufleute; Moslems; iranische Sprache.» Und über Kurdistan ist verzeichnet: «Landschaft im östlichen Vorderasien.» Unser Mitarbeiter Jeannet hat sich Anfang April dieses Jahres bei den Kurden im Irak aufgehalten. Er weiss zu berichten, dass das eigenständige Volk der Kurden aufgesplittert ist und Minderheiten bildet in der Türkei, in Syrien, in der Sowjetunion, in Persien und im Irak. Man schätzt, dass es etwa sechs bis neun Millionen Angehörige dieser kriegerischen und von einem unbändigen Freiheitswillen besessenen Hirtennomaden gibt. Drei Millionen von ihnen (das sind rund 15 Prozent der irakischen Bevölkerung) mögen im nördlichen Irak leben, in einem Gebiet mit bedeutenden Ölvorkommen. Kirkuk betrachten sie als ihre Hauptstadt. — Von 1961 bis 1970 haben die Kurden unter dem legendären Anführer General Barzani den überlegenen irakischen Truppen einen erbitterten und für die Araber auch verlustreichen Kleinkrieg geliefert. Barzani, in jungen Jahren ein Handwerker, in vielen kriegerischen Wirren gestählt und gehärtet, kämpfte während der Revolution in Russland auf Seiten der Bolschewiken gegen die weissen Generale, erhielt selber den Rang eines sowjetischen Generals, wandte sich dann später gegen die Bolschewiken, als sie ihre Versprechen brachen und ist seit dem Zweiten Weltkrieg der oberste militärische und politische Anführer der Kurden im Irak. Barzanis Ziel: Vollständige Autonomie für Kurden im Rahmen des irakischen Staates — ein freies, demokratisches Kurdistan! Dafür kämpfen die Kurden und dagegen wehrt sich die irakische Staatsführung. Die Kurden wollen Freiheit in der Unabhängigkeit. Die Iraker fürchten um ihr Öl, um das schwarze Gold. Nach zehnjährigem Krieg, der dem Irak ausser Verlusten an Menschen, Waffen und Geld nichts eingebracht hat, bot der gegenwärtige Diktator Achmed Hassan El Bakr den Kurden die verlangte Autonomie an. General Barzani liess das Feuer einstellen. Die Kurden legten ihre Waffen ab, fetteten sie ein und versteckten sie in ihren Dörfern. Verhandlungen wurden aufgenommen. Mit Unterbrüchen schleppten sich diese hin bis in die ersten Märztag dieses Jahres. Dann rief der 73jährige General Barzani seine Brüder wieder zu den Waffen. Und statt der Verhandlungstinte fliesst jetzt wieder Blut. Warum? Vor vier Jahren unterzeichneten Barzani und El Bakr einen Vertrag, der die Gewährung der Kurdenautonomie mit einer eigenen Regierung und einem eigenen Parlament vorsah. Aber dieser Vertrag blieb ohne Garantie, das heisst, der irakische Diktator konnte ihn jederzeit mit einem Federstrich wieder als null und nichtig erklären. Als El Bakr selbstherrlich und ohne Gewährung dieser Garantie den Vertrag in Kraft setzte, brach der Krieg von neuem aus. Irakische Truppen, die vor kurzem erst an der syrisch-israelischen Front schwer geschlagen wurden, die gegen den Iran ebenfalls empfindliche Niederlagen einstecken mussten, wurden nun wieder gegen die Kurden in Marsch gesetzt und prompt zurückgeworfen. Barzanis Mobilmachungsbefehl wurde in allen kurdischen Dörfern restlos befolgt. In Kurdistan sprechen wieder die Waffen. H.